

Kleines Paradies ist zu eng

Elterninitiative Friesenweg sucht neue Unterkunft

„Die Erwachsenen sind im Garten“, weist ein kecker Rotschopf die Besucher der Elterninitiative Friesenweg weiter. Wer durch den ehemaligen Milchladen, in dem seit mehreren Jahren 13 Kinder bis zu sechs Jahren vormittags betreut werden, zum Garten durchgeht, entdeckt dann die große Rasenfläche; Geräte und ein schöner Sandkasten laden zum Spielen ein, vereinzelte Bäume spenden Schatten. Dennoch sucht die Initiative seit geraumer Zeit eine neue Unterkunft: Ein Raum ist für die Betreuung von 13 Kindern zu wenig, erst recht in der Herbst- und Winterzeit, wenn der Garten nicht genutzt werden kann.

Als aus einem Zusammenschluß von vier Familien am 1. April 1983 die Elterninitiative Friesenweg entstand, hatten die Gründer Glück mit ihrem angemieteten Platz: Vor allem die Gartenmitbenutzung war reizvoll, und der Vermieter, der im gleichen Haus wohnt, hat im Gegensatz zu manch anderen Hausherrn oder Nachbarn nichts gegen Kinderstimmen auf seinem Grundstück einzuwenden. Inzwischen ist es aber zu eng geworden, und die Lage wird sich nach den Sommerferien weiter zuspitzen, wenn fünf der bisherigen Kinder eingeschult und fünf Zweijährige neu aufgenommen werden. Die Jüngsten brauchen etwas mehr Ruhe und Abgeschlossenheit, die in einem einzigen, wenn auch großen Zimmer, nicht gewährleistet wird.

Die Eltern halten aber weiter fest an ihrem pädagogischen Konzept mit einer altersgemischten Gruppe. Die Kleineren lernen nach ihren bisherigen Erfahrungen wie selbstverständlich von den Größeren, die wiederum machen große Fortschritte in ihrem Sozialverhalten, wenn sie auf die Jüngsten aufpassen, sie trösten und beschützen.

Hinzu kommt, daß es im Kinderladen viele Geschwisterkinder gibt: „Unsere Gruppe ist sehr fruchtbar“.

Außerdem kann die bisherige Unterkunft niemals nach den Heimrichtlinien anerkannt werden. Gerade diese Anerkennung wäre aber für die Gruppe wie für die anderen Initiativen die Gewähr für eine dauerhafte finanzielle Unterstützung. Bisher müssen die Eltern für die laufenden Kosten bis auf einen jährlichen Betriebskostenzuschuß der Stadt selber in die Tasche greifen. Die Erzieherin Linde Bermann wird aus Mitgliedsbeiträgen (100 Mark für das erste, 40 Mark für jedes weitere Kind) und aus Spenden finanziert.

Mit Sabine Bei der Sandwich steht ihr über Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen eine zweite Kraft zur Seite.

Noch nicht eingerechnet sind in diese Aufwendungen

die Kosten für die wechselnden Fahrdienste durch die Eltern (der Kinderladen liegt abseits im Stadtteil Widukindland) und die regelmäßigen Verpflegungsaufwendungen. Nach der jüngsten Kassenprüfung durch das Finanzamt gibt es neue Probleme: Die Spenden der Mitglieder können steuerlich nicht mehr abgesetzt werden.

Angesichts der finanziellen Lage fordert die Elterninitiative wie die anderen Eltern-Kind-Gruppen dringend die Finanzierung einer Erzieherinnenstelle durch die Stadt. Gleich danach kommt für den Friesenweg der Wunsch nach einer neuen Wohnung, auch wenn sich die Eltern darüber im klaren sind, daß ein so schöner Garten wohl nicht mehr dabei sein wird. S.



EIN KLEINES KINDERPARADIES ist der Garten der Elterninitiative Friesenweg. Dennoch sucht die Gruppe eine neue Unterkunft: Ein Raum ist für die Betreuung von 13 Kindern zu wenig.

Foto: Jörn Martens